

## 0.2 Die für diese Untersuchung entwickelte Methode

Diffraktionsmuster herzustellen und zu lesen, erfordert sorgfältige Aufmerksamkeit fürs Detail. Wenn wir uns mit den Details von Theorien und Erkenntnissen auf eine Weise beschäftigen, die Differenzen und ihre Auswirkungen in den Blick nimmt, werden weitere Ausarbeitungen möglich.<sup>72</sup>

Um die in Barads Programm als einer Theorie in Bewegung sich vollziehenden Verschiebungen den von Barad gesponnenen, changierenden Verschränkungen und Verflechtungen zum Trotz zu rekonstituieren und um die durch diese Verschiebungen produzierten Spannungsfelder und Kräfte spürbar und produktiv zu machen, entwickelt diese Arbeit eine eigene Methode, die es ermöglicht, diese sich dem Nachvollzug der baradschen Theorie entgegenstellenden Hindernisse produktiv zu machen, anstatt lediglich über diese hinwegzusetzen. Dabei ist es wichtig, gleich zu Beginn zu wiederholen, dass diese als direkte Reaktion auf Barads verflochtene Darstellungsweise intendierte Methode derart als mit den agentiell-realistischen Schlussfolgerungen resonierend angelegt ist<sup>73</sup> und sie die Struktur und den Gang der in dieser Arbeit vollzogenen Untersuchung auf so entscheidende Weise mitbestimmen wird, dass der im vorhergehenden Kapitel 0.1 umrissene Zugang und diese Methode nicht vollständig voneinander getrennt und in dieser Einleitung nur der besseren Orientierung wegen in formal als different markierten Kapiteln abgehandelt werden.<sup>74</sup>

Wie bereits angeklungen, geht es in vorliegender Arbeit um einen Nachvollzug des agentiell-realistischen Theorieapparats gleichsam von mittendrin, in welchem die Begriffe und Zusammenhänge dieses Programms durch eine detaillierte Aufarbeitung und Rekonfiguration der baradschen argumentativen Fäden zu exakterer Bestimmtheit gebracht werden sollen. Daher ist die in vorliegender Arbeit entwickelte Methode zentral

<sup>72</sup> Barad/Theodor (2015): »Verschränkungen und Politik«, S. 203.

<sup>73</sup> Daher ist es auch kein Zufall, dass diese Methode des Webens und Verflechtens, des Herausarbeitens der in Barads Überlegungen präsenten Verschiebungen und Differenzen, des Aufspürens und Honorierens feiner Details in den Schriften Barads auch mit der von Barad selbst vorgebrachten und im Motto zu diesem Kapitel 0.2 adressierten diffraktiven Methodologie resoniert (vgl. zur diffraktiven Methodologie das Kapitel 2.1.4 in dieser Arbeit). So schreibt Barad bezüglich dieser Methodologie: »As I discussed in *Meeting the Universe Halfway*, diffractive readings must therefore entail close respectful responsive and response-able (enabling response) attention to the details of a text; that is, it is important to try to do justice to a text. It is about taking what you find inventive and trying to work carefully with the details of patterns of thinking (in their very materiality) that might take you somewhere interesting that you never would have predicted. It's about working reiteratively, reworking the spacetime-mattering of thought patterns; not about leaving behind or turning away from. [...] And surely not about making a caricature of someone's work and knocking it down, which unfortunately has been a form of engagement in some objections to ›new materialist feminisms.« (Barad/Juelskjær/Schwennesen (2012): »Intra-active Entanglements«, S. 13) Diese Auffassung Barads darf als richtungsweisend für die in vorliegender Arbeit entwickelte Methode und zur Kennzeichnung der Erwartungen an diese Untersuchung vorgebracht werden.

<sup>74</sup> Damit resoniert diese Zusammengehörigkeit von Zugang und Methode mit der untrennbaren Verflechtung von Theorie und Methodologie, wie sie in Kapitel 2.1 zur Diffraktion herausgearbeitet wird.

dadurch charakterisiert, dass Barads Begriffe im Großen und Ganzen erst dann in argumentativ bedeutsamer Weise angewendet werden sollen, wenn diese im Verlauf der Arbeit bereits eigens adressiert worden sind. Das mittels dieser Methode zu vollbringende Kunststück wird es also sein, mittendrin in Barads Theorieapparat anzusetzen, ohne das spezifische agentiell-realistische Vokabular zur Verfügung zu haben und dieses erst anhand der hierfür zu rekonfigurierenden Fäden der baradschen Darstellungen in seiner Reichhaltigkeit und Komplexität explorativ zu entwickeln und zu bestimmen.

Ausgehend von Barads Verständnis der Philosophie-Physik Bohrs und dessen zentralem Bezug auf Apparate geht es mittels dieser Methode um die Aufnahme, das Fortspinnen, das erneute Loslassen und Wiederaufnehmen verschiedener argumentativer Fäden aus Barads Arbeiten und um den iterativen Wechsel zwischen einer Vielzahl solcher Fäden, wie er zu weiten Teilen vom Material selbst geführt sein wird. Dies bedeutet, dass im Fortgang der Arbeit jedem einzelnen dieser Fäden nur temporär Bestimmtheit zugeschrieben werden kann und dass diese Untersuchung grundsätzlich offen bleiben muss für die im weiteren Verlauf der Untersuchung mit Barad zu vollziehenden, durchaus radikalen<sup>75</sup> Umarbeitungen und Rekonfigurationen von zuvor scheinbar feststehenden Schlussfolgerungen. Wie sich zeigen wird, lässt sich mittels dieses Iterierens ein tragfähiges Geflecht der Begriffe und Zusammenhänge des agentiellen Realismus entwickeln, das die Differenzen und Spannungen, die Kräfte und Bewegungen in diesem Theorieapparat nicht überschreiben oder nivellieren, sondern vielmehr erst spürbar machen wird. Dieses Geflecht wird sich daher auch als geeignet erweisen, Anknüpfungspunkte für weitere Umarbeitungen wie auch Kritik an der agentiell-realistischen Theorie auszuarbeiten oder zumindest vorzubereiten. Entsprechend wird dieses in vorliegender Arbeit zu vollziehende iterative Vorgehen mit Metaphern wie denen des *Webens*, der *Fäden*, des *Geflechts*, der *Maschen*, des *Spinnens*, des *Aufgreifens*, *Querschießens* oder des *Strickens* markiert werden, um dem oftmals am Visuellen und dem distanzierten Blick orientierten Verständnis von Erkenntnis- und Denkprozessen eine stärker am Umgang mit dem Material ausgerichtete Art der Beschreibung als Alternative beizustellen.<sup>76</sup>

---

75 Barad selbst verwendet diese Zuschreibung des *Radikalen* in Bezug auf Bohrs Überlegungen (beispielsweise in Barad (2007): *Meeting the Universe Halfway*, S. 97 oder auch S. 121) wie auch bezüglich ihrer eigenen agentiell-realistischen Schlussfolgerungen (beispielsweise in ebd., S. 33).

76 Die Wahl dieser Art von Metaphern orientiert sich lose an Donna Haraways Ausarbeitung der Bedeutung der *string figures*, wie sie unter anderem in Haraway (1997): *Modest\_Witness@Second\_Millennium*, S. 268 – bezeichnenderweise unter explizitem Bezug auf den agentiellen Realismus Barads – vorgebracht werden. Zentrale Anregung aber für die Kennzeichnung der in vorliegender Arbeit entwickelten Methode als ein *Weben* stammt aus den Arbeiten Barads selbst, wenn sie beispielsweise in Barad (2017): »Troubling Time/s and Ecologies of Nothingness«, S. 61 bezüglich ihres eigenen Vorhabens schreibt: »For now, then, I turn to the question of how quantum physics understands the nature of time, knowing that it will be crucial to return to these threads and weave them into the entangled tale.« Ebenso findet sich auf ebd., S. 67: »[T]emporalities are specifically entangled and threaded through one another [...].« Visuelle Metaphern wie die des *Blicks* und der *Sicht* werden in vorliegender Arbeit daher dort angewendet, wo es um Abgrenzung von in Barads Sinne reflexiven und newtonischen Vorstellungen und Annahmen geht.

Dabei resoniert dieses Vorgehen insofern mit den auch für Barad wichtigen poststrukturalistischen Annahmen,<sup>77</sup> dass vorliegende Arbeit nicht zum Ziel hat, Barads – oder etwa Bohrs, Haraways, Butlers oder Foucaults – eigentliche oder verborgene Gedanken und Absichten in Erfahrung zu bringen. Stattdessen geht es im Einklang mit den Schlussfolgerungen der baradschen Theorie darum, das in Barads Schriften und Teilen der diesbezüglichen Rezeption befindliche Material selbst arbeiten zu lassen in dem Sinne, dass auch da, wo in vorliegender Arbeit Zuschreibungen an bestimmte Personen vorgenommen werden, stets die entsprechenden Schriften und Textkörper in ihrer Positivität adressiert werden und keine Spekulationen über die persönliche Haltung der Autor\*innen intendiert sind.

Diese im Folgenden noch detaillierter spezifizierte methodische Arbeit am und mit dem Material und die damit verbundene, dem Poststrukturalismus verwandte Haltung bringen es mit sich, dass die Auseinandersetzung mit dem, was Barads Ausführungen ausdrücklich *sagen*, in der vorliegenden Untersuchung komplettiert wird durch eine aufarbeitende Analyse dessen, was Barads Darstellungen *tun*, um zu ihren Schlussfolgerungen zu gelangen.<sup>78</sup> Diese ergänzende Aufarbeitung auch des *doing*<sup>79</sup> des agentiellen Realismus wird zeigen, dass die an Bohrs Philosophie-Physik orientierten Teile des baradschen Programms auf entscheidende Weise durch das Vorhandensein zweier disparater Pole charakterisiert sind – wie sie in dieser Arbeit als *der epistemische und der ontische Pol des baradschen Verständnis der Philosophie-Physik Bohrs*<sup>80</sup> bzw. als *der geschlossene und der offene Pol der baradschen Bezugnahme auf Apparate*<sup>81</sup> auf den Begriff gebracht werden – und dass das von Barad selbst unexplizierte Spannungsfeld zwischen diesen Polen die agentiell-realistische Theoriebildung und Theorie und ihre Rezeption ebenso kennzeichnet wie charakterisiert. Oder im oben angesponnenen Sinne formuliert, dass das, was Barads Ausführungen implizit *tun*, das Verständnis dessen, was diese Ausführungen explizit *sagen*, auf wesentliche und bisher unberücksichtigte Weise mitbestimmt.<sup>82</sup>

Konkret besteht die für vorliegende Arbeit entwickelte Methode darin, die von Barad gesponnenen divergierenden Verflechtungen miteinander in Konversation zu bringen. Auf diese an die diffraktive Methodologie Barads<sup>83</sup> angelehnte Weise werden die von Barad erzeugten Verflechtungen nicht zerschnitten, künstlich vereinheitlicht oder jeweils der einen oder anderen Seite zugeschlagen, sondern in ihrer Positivität und Differenz anerkannt, um im iterativen Wiederaufnehmen der derart vorgesponnenen Fäden, ihrer Umarbeitung und Rekonfiguration behutsam, geduldig und in möglichst enger

77 Vgl. das Kapitel 2.3 zu Barads Lektüre der Arbeiten Michel Foucaults und Judith Butlers.

78 Dieser Verweis auf das, was Barads Darstellungen *tun*, greift bereits den auch für Barad wesentlichen Ausführungen Judith Butlers vor, wie Kapitel 2.3.2 sie adressieren wird.

79 Vgl. auch zum Begriff des *doing* Kapitel 2.3.2.

80 Vgl. besonders das Kapitel 1.4.1 und die dort entspommene vorläufige Schematisierung der zwei Pole.

81 Vgl. vor allem Kapitel 3.2.2.1 und den dort adressierten doppelten Bezug auf Apparate in Barads Arbeiten.

82 Vgl. dazu besonders die zum Schluss dieser Arbeit gegebenen Ausführungen.

83 Vgl. zur diffraktiven Methodologie Kapitel 2.1.4.

und anhaltender Auseinandersetzung mit dem baradschen Material auf eine eigenständige Weise rekonstituiert und so erst explizit und verantwortbar gemacht zu werden.

Entsprechend dieses Anspinnens, Fallenlassens und umarbeitenden Wiederaufnehmens argumentativer Fäden werden die Stränge dieser Arbeit, wie sie Barads Verständnis der Überlegungen Bohrs und den agentiellen Realismus bis hin zu dessen Fortführung in trans-baradianischen Analysen als Geflecht rekonstituieren, nur aus formalen Gründen und der besseren Orientierung wegen in drei voneinander abgehobene Abschnitte und diverse Kapitel unterteilt.<sup>84</sup> Diese formalen Trennungen gleichsam um- und überspinnend werden dem Textkörper der vorliegenden Arbeit zahlreiche Vor- und Rückverweise eingeflochten, wie sie die durch das Fallenlassen und erneute Aufnehmen bestimmter Fäden erzeugten Querverbindungen an vielen Stellen explizit machen und dem des Mediums des Texts geschuldeten linearen Fortgang dieser Untersuchung entgegenwirkend das hier rekonstituierte Geflecht in seinen Verbindungen mit etablieren und markieren. Auf einer gleichsam feineren Ebene zählt zu dieser textlich-praktischen Konstitution und Markierung des Geflechts dieser Arbeit das Setzen einer sicherlich ungewöhnlich hohen Zahl an Fußnoten, wie sie zum einen ebenfalls dem Generieren von Querverweisen in dieser Arbeit dienen, zugleich aber auch den Anspruch der hier entwickelten Methode, möglichst eng in Tuchfühlung mit Barads Material zu bleiben, erst einlösen: So entsteht diese Dichte an Fußnoten zu einem nicht unerheblichen Teil durch das entsprechend der hier entwickelten Methode intensive Einflechten von Material aus Barads Texten in den Körper dieser Arbeit und die Auseinandersetzung mit demselben<sup>85</sup> – wozu auch die jedem Kapitel vorangestellten Mottos zu zählen sind, die zwar nicht immer, aber doch zuallermeist, Passagen aus Barads Arbeiten referenzieren.<sup>86</sup>

Diese materialintensiv und materialtreu angelegte Methode ließe sich als der Versuch einer Verzögerung dessen charakterisieren, was lose und tentativ als ein *herme-neutischer Sprung* bezeichnet werden könnte, nämlich der Übergang von einer offenen, stets weiter auf Umarbeitungen und Rekonfigurationen gefassten Haltung, zu einer, die vermeinte, Barads Theorie jetzt ausreichend verstanden zu haben und die nur noch das dem bisher Verstandenen entsprechende Material – unter stillschweigendem Verzicht auf die dieses Verständnis störenden Passagen – in eine passende Struktur zu bringen

84 So wird beispielsweise die Entfaltung der Theorie Bohrs in Barads Verständnis zwar im ersten Abschnitt der vorliegenden Arbeit die größte Aufmerksamkeit erfahren, dann aber erst in Kapitel 3.1 und der dort erfolgenden Auseinandersetzung mit dem agentiellen Realismus abschließend aufgenommen und in vorerst ausreichender Weise bestimmt werden können. Vgl. besonders das Kapitel 3.1.6 zu Barads Doppelbegriff des Materiell-Diskursiven.

85 Dieses Vorgehen sucht die enge Bindung zu Barad auch dadurch zu markieren, dass deutschsprachiger Text der vorliegenden Arbeit – wo passend – mit den zitierten, oftmals englischen Passagen über die Sprachgrenzen hinweg zu gemeinsamen Sätzen zusammengezogen wird.

86 So fassen diese Mottos oftmals voreilig zusammen, was das betreffende Kapitel zentral vorbringen wird. Zuweilen sollen sie aber auch einen gewissen Kontrast erzeugen und einen Überschuss in Barads Überlegungen kennzeichnen, der im jeweiligen Kapitel nicht eigens entfaltet wird, sich aber entweder als Differenz für den Nachvollzug der dann folgenden Überlegungen eignet oder kommende Umarbeitungen der im jeweiligen Kapitel gegebenen Überlegungen bereits vorzeichnet.

versuchte.<sup>87</sup> Mit diesem retardierenden Moment im Nachvollzug der baradschen Überlegungen koinzidiert, dass die vorliegende Arbeit nicht als das Ergebnis der ordnenden Kraft eines autorhaften liberal-humanistischen Subjekts verstanden werden soll, sondern als textliche Spur einer beiderseits aktiven, wechselseitigen, mit Barad als materiell aufzufassenden Umarbeitung von Material und der Situierung des forschenden Subjekts.<sup>88</sup>

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass es mit der hier entwickelten Methode darum geht, den wechselnden Verflechtungen der Theorie und Theoriebildung Barads behutsam nachzuspüren und – anstatt Barads Theorie gleichsam nach im Vor- aus bereits feststehenden Kennlinien zu sezieren und sie durch ein distanziert bleibendes Urteil auf ihre vermeintlich starren oder rein schematisch, mechanistisch und passiv in Bewegung befindlichen Strukturen zu reduzieren – die Spannungsfelder explorativ herauszuarbeiten, wie sie durch das Changieren Barads und die in ihren Arbeiten unexpliziert sich vollziehenden tiefgreifenden drei Verschiebungen konstituiert werden. In diesem Sinne intendiert die hier angewandte Methode in fortgesetzter Resonanz mit agentiell-realistischen Schlussfolgerungen nicht die Erzeugung einer adäquaten Kopie der baradschen Theorie gleichsam als Blaupause eines monolithischen Blocks, sondern versucht im Nachvollzug dieses Programms eine Aufnahme und Fortführung der von Barad beschworenen Lebendigkeit und des zu Beginn dieser Einleitung adressierten Vibrierens, der Unruhe, des Bebens und der Potenzialität dieser Theorie. Dabei wird das hier entwickelte Weben nicht willkürlich, wahllos oder unstrukturiert

<sup>87</sup> Auch weil diese Relektüre des agentiellen Realismus durch eine medienwissenschaftliche Situierung mitbestimmt ist, soll eigens markiert werden, in welcher Weise die in geisteswissenschaftlicher Forschungspraxis ubiquitär verbreiteten digitalen Apparate und Praktiken die Form dieser Methode und des Arbeitens mit den baradschen Schriften geprägt und wahrscheinlich erst als ihre notwendige Bedingung ermöglicht haben. So gestalteten sich weite Teile der Auseinandersetzung mit Barads Schriften in Form einer geradezu klassisch zu nennenden Lektüre von gedrucktem Text. Erst die Heranziehung von in dieser Lektüre hervorgetretenen und für offene Fragen und die weitere Auseinandersetzung mit dem Material wesentlichen Schlagwörtern aber und deren halb-automatisierte Suche in den digitalisierten und OCRten Scans der baradschen Texte machte es möglich, die verteilte und changierende Darstellungsweise Barads herauszuarbeiten und im Zuge vielfacher Iterationen – auch zurück zur Lektüre der gedruckten Texte – diejenigen Passagen zu finden und zu versammeln, wie sie die Differenzen und Spannungsfelder, Kräfte und Verschiebungen des baradschen Theorieapparats erst greifbar und Barads Programm als eine Theorie in Bewegung grundsätzlich wie in ihren Details spürbar machen. Dies soll nicht heißen, dass die in vorliegender Untersuchung mit Barads Überlegungen vollzogene Arbeit nicht hermeneutisch begriffen werden könnte – die oben vorgebrachte Kritik wendet sich gegen im Neologismus des hermeneutischen Sprungs gefasste unzulässige Vereinseitigungen des interpretierten Materials, nicht gegen hermeneutische Zugänge selbst.

<sup>88</sup> Diese weitergesponnene agentiell-realistische Haltung und die damit verbundene Forderung nach dem Aufmerksambleiben für die Kokonstitution der am Forschungsprozess beteiligten Apparate einschließlich der eigenen Situierung wird im dritten Abschnitt dieser Arbeit in der Ausformulierung trans-baradianischer Analysen versuchsweise expliziter gemacht werden. Vgl. insbesondere das Kapitel 3.2.4 und die dort gegebene Skizze einer trans-baradianischen Analyse des Digitalen – zur Umarbeitung der eigenen Situierung vor allem das Kapitel 3.2.4.3 und dort Punkt (iii).

vorgehen, sondern dem Zug des baradschen Materials folgend durch iteratives Umarbeiten eine Form von Gerichtetetheit in diese Relektüre des agentiellen Realismus bringen, wie sie die Begriffe und Zusammenhänge dieser Theorie deutlicher hervortreten und nachvollziehbarer machen wird.<sup>89</sup>

Die hier vollzogene Relektüre des agentiellen Realismus verfolgt darüber hinaus vier weiterführende Intentionen, die diese Einleitung abschließend kurz umrissen werden sollen:

So soll das erhöhte Gewicht, das in dieser Untersuchung auf Barads Bezüge zu Bohrs Philosophie-Physik gelegt wird, auch das im Barads Theorie sich entfaltende *inter- bzw. transdisziplinäre Spannungsfeld* und Barads Konversation über bestehende Disziplinengrenzen hinweg spürbarer machen. Anstatt Bohrs Theorie also lediglich als »Stichwortgeberin«<sup>90</sup> zu verstehen für geistes- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen, möchte vorliegende Arbeit die physikalischen Grundlagen des agentiellen Realismus stärker berücksichtigen, in der Hoffnung, so auch der von Barad beabsichtigten transdisziplinären Verwebung von Geistes- und Naturwissenschaften zumindest tendenziell zu entsprechen.<sup>91</sup> In diesem Sinne setzen der hier gewählte Zugang zu Barad und die in dieser Arbeit angewandte Methode des Webens diese Forderung nach Inter- bzw. Transdisziplinarität gleichsam in einer Art von *taktischer Naivität* um, wenn Begriffe und Zusammenhänge der untersuchten Theorie bzw. anderer Disziplinen mit großer Aufmerksamkeit fürs Detail rekonstituierend nachgesponnen werden, anstatt sie nur in ihren groben Formen als Idealisierungen oder Abstraktionen kopieren oder spiegeln zu wollen. Damit sucht diese Arbeit die Warnung Barads ernst zu nehmen und positiv umzusetzen, wenn diese schreibt: »If we follow disciplinary habits of tracing disciplinary-defined causes through to the corresponding disciplinary-defined effects, we will miss all the crucial intra-actions among these forces that fly in the face of any specific set of disciplinary concerns.«<sup>92</sup>

---

89 Damit hat die hier vorgebrachte Methode nicht das Ziel, die Welt mit Barads Theorie gleichsam dogmatisch zu erklären, indem alles andere ausgeblendet wird. Vielmehr soll Barads Theorie gleichsam auf sich selbst angewendet und gezeigt werden, dass ein solches Vorgehen erst Resonanzen und Dissonanzen in Barads Überlegungen spürbar werden lässt, wie sie die Kritik mit und an Barads Programm um zusätzliche Dimensionen erweitern.

90 Folkers (2015): »Paradigma oder Parasit?«, S. 1763.

91 Vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Barads Auffassung von *Transdisziplinarität* in Kapitel 2.1.4 zu Barads diffraktiver Methodologie.

92 Barad (2003): »Posthumanist Performativity«, S. 810. Dass ein detaillierter Nachvollzug des agentiellen Realismus allerdings *per se* geeignet ist, Texte von einer gewissen Länge zu erzeugen, wird daran deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Barads Begriff des *Materiell-Diskursiven* ihrem eigenen Bekunden nach die ganzen 500 Seiten von *Meeting the Universe Halfway* zur Entfaltung benötigte (vgl. Barad/Theodor (2015): »Verschränkungen und Politik«, S. 181). So schreibt auch Barad (2017): »Troubling Time/s and Ecologies of Nothingness«, S. 71: »Tracing entanglements is no easy task. It takes work.« Entsprechend ist die Argumentation der vorliegenden Arbeit ebenso von einem Umfang. Darauf reagierend versammelt der Schluss dieser Untersuchung noch einmal die drei für Barads Programm als Theorie in Bewegung charakteristischen Verschiebungen und adressiert einige wesentliche Fäden des hier erbrachten Beitrags zur Rezeption des agentiellen Realismus in dann kurSORIScher Form.

Dennoch verfolgen dieser Zugang zu Barad und die Methode des Webens auch ein disziplinär verortetes Interesse: So versteht sich diese Relektüre des agentiellen Realismus zumindest als Vorbereitung eines Beitrags zur *Methodendebatte* in der deutschsprachigen Medienwissenschaft.<sup>93</sup> Wenn also Naomie Gramlich und Annika Haas zu Beginn dieser Debatte um Methoden schreiben, »dass wir mit Praktiken des Situierens immer noch am Anfang stehen«<sup>94</sup>, dann darf dieser Befund bereits als Vorzeichnung der in dieser Arbeit entwickelten trans-baradianischen Analysen und des Versuchs der agentiell-realistischen Aufarbeitung der Situierung von Forschenden begriffen werden.

Während beinahe alle anderen Fäden in dieser Arbeit mittels des in Barads Schriften oder in ihrer Rezeption vorhandenen Materials gesponnen werden, wird das im dritten Abschnitt dieser Arbeit mit Barad adressierte *Digitale*<sup>95</sup> nicht nur als weiterer Strang gleichsam quer zu den zuvor entwickelten Strängen stehen, sondern wie eine Falte im Geflecht dieser Arbeit aufgeworfen. So wird zwar gezeigt werden, dass sich durchaus feine digitale Details in Barads Arbeiten aufspüren lassen, von denen aus sich diese Untersuchung an das Thema des Digitalen annähern kann – zugleich aber ist dieser *topos* keiner, der bei Barad explizit entfaltet werden würde.<sup>96</sup> Mit der exemplarischen und verdichteten Anwendung der in dieser Arbeit entwickelten trans-baradianischen Analyse auf das Digitale und seine Apparate wird Barads agentieller Realismus mit einem genuin medienwissenschaftlichen Sujet in Verbindung gebracht, was als ein erster Ansatz zu dem Versuch beschrieben werden könnte, gängigen und gleichsam *rein adjektivischen Verwendungsweisen* des Begriffs des Digitalen<sup>97</sup> Aufarbeitungen der Spezifika dieses Begriffs und der damit adressierten Zusammenhänge ergänzend und ausbalancierend zur Seite zu stellen. Auch wenn das Digitale in dieser Arbeit nur als exemplarisches Sujet herangezogen wird, besteht doch zugleich die Intention, dieses Thema für weitere Ausfaltungen zumindest anzuspinnnen. Um aber gegenüber dem Digitalen das in Gang zu setzen, was Donna Haraway als »Aktivierung« zuvor passiver Kategorien

93 Vgl. dazu unter anderem die Debattenbeiträge Engemann/Heilmann/Sprenger (2019): »Wege und Ziele. Die unstete Methodik der Medienwissenschaft«; Pias (2019): »Schätzen, Rechnen und die Medien des digitalen Apriori«; Schneider (2019): »Unstete Methoden!«; Schüttelpelz (2019): »Methoden sind die Praktiken einer theoretischen Fragestellung«; Vonderau (2019): »Methode als wissenschaftssoziales Problem«; Bee/Eickelmann/Köppert (2020): »Methoden sind politisch«; Gießmann (2020): »Hätte, hätte, Drittmittelkette«; Köppert (2020): »Spekulation, oder«; Matzner (2020): »Wege und Ziele« und Tuschling (2020): »Methoden sind politisch«.

94 Gramlich/Haas (2019): »Situertes Schreiben mit Haraway, Cixous und grauen Quellen«, S. 44.

95 Vgl. besonders Kapitel 3.1 und die dort behandelten digitalen Apparate.

96 Vgl. besonders Kapitel 3.2.3 zu einigen feinen digitalen Details bei Barad.

97 So fragt beispielsweise Philipp Staab danach, ob ein Begriff wie der des *digitalen Kapitalismus* als analytische Kategorie Geltung verlangen kann oder ob es sich bei solcherlei Begrifflichkeiten um tautologische Metaphern handeln muss in dem Sinne, dass mit der adjektivischen Spezifizierung als *digital* auf die im digitalen Kapitalismus verwendete digitale Technologie verwiesen wird, ohne diesen Begriff oder die Spezifika dieser Technologie weiter auszudifferenzieren (vgl. Staab (2019): *Digitaler Kapitalismus*, S. 12-14). Staabs Buch kann insofern als günstiges Beispiel aus dem Meer an Veröffentlichungen zu digitalen Phänomenen hervorgehoben werden, als dass es die adjektivische Verwendung des Begriffs des Digitalen – wenn auch nicht *expressiv verbis* als adjektivisch – selbst thematisiert und arbeitssoziologisch kritisiert.

von Wissensobjekten<sup>98</sup> beschrieben hat, muss auch diesem *topos* mit einer ähnlichen taktischen Naivität begegnet werden, wie den agentiell-realistischen Begriffen Barads: Dies bedeutet, dass das Digitale und seine Apparate in dieser Untersuchung abseits von gängigen informatischen Diskursen und Begrifflichkeiten adressiert werden soll und damit in einer Weise, wie sie die Details des Arbeitens digitaler Apparate in Anlehnung an medienwissenschaftliche Untersuchungen ernst nimmt, gängige Vorstellungen und instrumentalistische Zuschreibungen aber tendenziell zu vermeiden sucht.

Schließlich ist die hier vollzogene Untersuchung auch allgemein Ausdruck einer Haltung, der zufolge unter den gegenwärtigen, immer unsicherer und instabiler erscheinenden Umständen und der teils lärmenden, teils aufschreckenden Komplexität und Geschwindigkeit von physikalischen, kulturellen, gesellschaftlichen und technologischen Prozessen Theorien und Analyseverfahren nötig werden, wie sie weder in die sowohl individuell als auch kollektiv wirksame Falle scheinbar einfacher und schneller, jedoch am Ende selbst erschreckender Antworten und Maßnahmen tappen, noch in der bloßen Konstatierung einer ebenso lärmenden grundsätzlichen Unbestimmtheit und Unbestimbarkeit verharren, sondern die sich der Arbeit einer detaillierteren Untersuchung bestehender Verhältnisse und Zusammenhänge annehmen und diese Unsicherheiten inhaltlich und strukturell positiv adressierbar und nachvollziehbar machen.<sup>99</sup>

---

98 Haraway (1995): »Situertes Wissen«, S. 95.

99 Passend zu der in diesem Kapitel o.2 vorbereitend umrissenen Methode findet sich bei Barad in Bezug auf solche Relektüren: »Slow reading – an arresting of thinking, at least a slowing down, moving slowly through words and sentences carefully crafted, a practice of opening up to the possibilities of important insights flashing up – is an anticapitalist praxis. Not picking up a work and dismissing it or slamming it before it is given its due, before it is even understood and moving on to the next trendy theory. [...] The possibilities for countering an economy of disposability include composting ideas, turning them over, reading against the grain, reading through, aerating the encrusted soil to stimulate new growth.« (Barad (2017): »What Flashes Up«, S. 65)